

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 6.
 Vierteljährig . . . 5 " — 6.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Abnahme verantwortl. Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Werbungszeile kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 235. Germanstadt, Dienstag den 11. October 1904. 120. Jahrgang.

Graf Stefan Tisa an seine Wähler.

Minister-Präsident Graf Stefan Tisa hat — wie bereits telegraphisch erwähnt — an seine Wähler das folgende Offene Schreiben gerichtet:

Gest, 4. October 1904.

An die Wähler des Ugrauer Wahlbezirkel!
 Geehrte Freunde!

Die Ferienzeit des Reichstages geht zu Ende. Bald beginnen wieder die Beratungen des Abgeordnetenhauses, die Depositäre des Vertrauens des Landes stehen vor großer Arbeit, vor schwierigen Aufgaben. Treten Sie mit frischer Kraft in die neue Session ein, mit dem Entschlusse in der Seele, Gutes zu schaffen, eine dem Wohle des Landes förderliche Tätigkeit zu entfalten? Haben die Lehren der Vergangenheit die Vorbereitungen einer besseren, erfolgreicherer Periode in Ihnen gezeitigt? Haben wir Alle die nunmehr ihrem Ende sich nähernde Ruhezeit gut genützt? Haben wir sie dazu benützt, in uns zu gehen, über die Dinge nachzudenken und dazu, daß wir aus den Kämpfen der Vergangenheit Lehren ableiten, welche der Zukunft zum Nutzen gereichen? Denn es bieten sich uns viele und heilsame Lehren, wenn wir die Ereignisse der nahen Vergangenheit mit unbefangenen Sinne prüfen.

Erinnern wir uns nur, wie vor kaum einem Jahre unsere gesamten öffentlichen Zustände beschaffen waren. Haben die düsteren Gedanken, welchen ich in meinen an Sie gerichteten Briefen wiederholt Ausdruck gab, nicht in der angsterfüllten Seele eines jeden ernst denkenden Patrioten gelebt und ihn schmerzlich bewegt? Die launischen Winde der auf Bestellung arbeitenden Leidenschaften und zügellosen Einbildungen trieben das Feuerlose Schiff der ungarischen Nation in waghaltigem Spiel zwischen gefährlichen Klippen drohenden Abgründen zu, immer weiter und weiter. Alle Ordnung war gelockert. Die Autorität der Menschen und der Institutionen war zerstört. Mit heiligthumschänderischen Händen rüttelten wir an dem kostbarsten Schatz dieser Nation, an der einzigen Gewähr ihres Bestandes, an dem Schlüsselsteine unserer Verfassung: an der Würde und der Ehre des ungarischen Abgeordnetenhauses; mit der verblendeten Tollkühnheit des verlorenen Sohnes setzten wir das heilige Erbe unserer Väter auf das Spiel: jenen von dem gegenseitigen Vertrauen zwischen Nation und Krone durchwehten Ausgoleich, welchen das Blut unserer Ahnen, ihre Ausdauer und ihre Weisheit uns erworben haben.

Was wäre aus dieser Nation geworden, wenn nicht ein solcher Herrscher über ihr Schicksal gemacht hätte, dessen ganze Seele, dessen Verstand und Herz mit der ungarischen Nation und mit jenem Ausgoleich verknüpft ist, welchen er, von den Werten der Nation umgeben, geschaffen hat; der seine ganze Weisheit, seine ganze Kraft und Macht dazu verwendete, einen Ausweg zu erschließen und auf diesem die Nation zu geleiten?

Und diesen Weg hat er auch gefunden, indem er aus eigener freier Entscheidung der Nation solche Reformen anbot, welche den Triumph der alten berechtigten Wünsche und Bestrebungen der Nation bedeuten, indem sie das Jungelungkommen der ungarischen Nation in den Institutionen des gemeinamen Heeres sichern, ohne die Einheitslichkeit der Führung, des Commandos und der inneren Organisation desselben zu schädigen, so wie die Weisheit unserer Väter dies in das Gesetz inartikuliert hat, weil sie sehr wohl wußten, daß unser Aller Sicherheit, also auch derjenigen der ungarischen Nation ein solches Heer am besten dient, welches zu den Zwecken der Verteidigung aus militärischem Gesichtspunkte eine einheitsliche Organisation und Führung hat. Indem der Herrscher diese Reformen von weittragender Bedeutung anbot, richtete er zugleich seine warnende Stimme an die Nation und bat sie eindringlich, sich der Wiedererweckung der alten Streitigkeiten zu enthalten,

welche die Gegenjäre der alten traurigen Zeiten wieder herbeiführen könnten.

Mit Gleichgewicht lasteten diese Gegenjäre durch Jahrhunderte auf dem Schicksale der ungarischen Nation. Den König von Ungarn umgaben fremde Räte. Er konnte seine Nation nicht kennen und nicht begreifen. Man verdunkelte die große Wahrheit vor ihm, daß die Krone Stefan's des Heiligen die älteste, theuerste und werthvollste Fierde des Hauses Habsburg ist und daß die unentbehrliche Vorbedingung und die sicherste Gewähr seiner weltgeschichtlichen Bestimmung und seiner Großmachtstellung die Kraft, die Größe und hingebende treue Anhänglichkeit der ungarischen Nation bildet. Als schwerer Fluch legte sich auf König und Nation in gleicher Weise das immer wieder von neuem auftauchende Bestreben der maßgebenden Rathgeber des Herrscherhauses, auf den Ruinen der nationalen Individualität der ungarischen Nation das Gebäude der einheitslichen Macht des Hauses Habsburg zu errichten. Die Nation verteidigte, an ihren Königen und an ihren Gelehen mit gleicher Treue verhaltend, mit der einen Hand ihre von den Ahnen ererbte Freiheit, mit der anderen aber mußte sie sich gegen den auswärtigen Feind verteidigen. Und in diesem Doppeltkämpfe brauchte sie ihre ganze Kraft auf.

In diese schwierigen Zeiten fällt auch die Schaffung der ständigen Armee, welche langsam ihre einheitsliche Organisation erhält. Die Nation verweigert nie die Opfer, welche die Erhaltung der Armee in der erforderlichen Zahl und Kriegstüchtigkeit erheischt, allein sie ist befreit, zwei Wünsche im Schoße des Heeres zu vernünftigen: zunächst, daß die ungarischen Truppen von ungarischen Officieren geführt werden sollen und dann, daß in der Führung der ungarischen Truppen die ungarische Sprache zur Geltung komme. Ersteres wird im Einvernehmen mit dem König inartikuliert, der zweite Wunsch aber wird consequent zurückgewiesen. Die Reichstage suspendiren nach wiederholten Veruchen immer wieder den Kampf für die ungarische Sprache. Endlich bricht nach den großen Ereignissen des Jahres 1848/49 und den mit heldenmüthiger Fähigkeit ertragenen Leiden der traurigen Epoche, welche auf dieselben folgte, die Morgenröthe des wirklichen Ausgoleiches heran. König und Nation suchen und verstehen einander. Sie breiten einen Schleier über alle bitteren Erinnerungen der Vergangenheit. Sie rotten alle Stacheln der Gegenjäre und des Mißtrauens aus. Es geht jeder Wunsch der Nation in Erfüllung. Sie bekommt nicht bloß ihr Selbstbestimmungsrecht in ihren inneren Angelegenheiten zurück, sondern erlangt als ein Oesterreich in Allem gleichberechtigter Factor auch auf die Leitung der auswärtigen und Heeresangelegenheiten entscheidenden Einfluß. Die Harmonie zwischen den Machtbestrebungen des Herrscherhauses und den politischen Zielen der ungarischen Nation wird eine vollkommene und damit werden die Vorbedingungen einer der Größe und Unabhängigkeit der ungarischen Nation dienenden Nationalpolitik geschaffen.

Für diese große, segensreiche, epochemachende Wendung hatte die Nation nur einen Preis zu zahlen. Sie gab sich damit zufrieden, sie anerkannte, daß die einheitsliche Leitung, Führung und die innere Organisation des Heeres zu den constitutionellen Herrscherrechten gehören. Sie übertrug auch die Feststellung der Dienst- und Commando-Sprache des Heeres ihrem König und verzichtete die Befriedigung ihrer auf die Realisirung der ungarischen Dienst- und Commando-Sprache des Heeres gerichteten Wünsche auf jene Zeit, wo der Herrscher sie aus freier Entscheidung selbst anordnen wird. Ein Recht hat die Nation durch diesen Theil des Ausgoleiches nicht aufgeopfert, denn die Feststellung der Sprache des Heeres hat ja auch in der Vergangenheit ein Recht unserer Herrscher gebildet, und wenn unsere Väter auch die Einführung der ungarischen Sprache anstrebten, so hielten sie doch den thatsächlichen Zustand nicht für ungeeignet und behandelten ihn nie als Gravaminalpunkt.

Das Recht aber, die heutige Lage im Wege der Gesetzgebung im Einvernehmen mit dem König zu ändern, steht der Nation auch heute zu. In diesem Entschlusse hat unsere Väter nur die richtige Einsicht geführt, daß das Interesse der Nation, wenn sie freien Gebrauch von all' ihren Rechten machen, wenn sie die seit Jahrhunderten entbehrteten sämmtlichen Segnungen der vollen Harmonie zwischen König und Nation erwerben kann, nicht fordert, daß wir all' diese Schätze, all' diese Segnungen, alle Vortheile der nationalen Kräfteentfaltung und Entwicklung hinwerfen und ausschließlich wegen des ungarischen Commandos einen die ganze Kraft der Nation aufzehrenden Kampf fortsetzen; sondern daß sie im Gegentheile der Sache der ungarischen Nation wirklich dann dienen, wenn sie diese eine Frage ehrlich, ohne Hintergedanken von der Tagesordnung absehen und all' ihre Fähigkeiten auf die Vermehrung der materiellen, geistigen und moralischen Kraft der Nation concentriren.

Dazu hat sich die Mehrheit der ungarischen Nation vor sieben- unddreißig Jahren bekannt und Alles, was seither geschehen ist, alle Lehren, welche wir aus den Ereignissen ableiten können, beweisen die patriotische Weisheit dieser Entscheidung. Wie ist das Land an materiellem und moralischem Gewichte seither gestiegen, wie hat es sich seither entwickelt! Hat es seit der Zeit des Königs Mathias auch nur einen Augenblick gegeben, in welchem die ungarische Nation über so viele Rechte, so viel Freiheit verfügt hätte und ihr Wille in die Waage der Welt-ereignisse so schwer in's Gewicht gefallen wäre?

Und gerade jetzt, in diesem Momente der Verwicklungen der jüngsten Vergangenheit, wo die Nation zu wählen hatte, ob sie in voller Uebereinstimmung mit ihrem König die Frage der militärischen Officiersbildung und andere wichtige, mit der Armee in Verbindung stehende Fragen unter vollkommener Geltendmachung des ungarischen Standpunktes lösen könne, oder aber sich für das Schlagwort des ungarischen Commandos in einen unabhgbaren und ausschließlichen verhängnisvollen Kampf verwickeln lassen sollte: fiel da nicht uns Allen als gebieterische Pflicht die Aufgabe zu, daß wir, uns um nichts Anderes kümmernd, mit der letzten Anstrengung unserer Kraft befreit seien, die Nation zu bewegen, diesen Rettungsweg zu ergreifen?

Gegen meine Erwartung gestalteten sich die Verhältnisse derart, daß ich von unserem erhabenen Herrn demütigt wurde, diese Politik verantwortlich zu vertreten. Ich habe diese Mission ohne Fölgern und Schwanken übernommen. Ich habe es in dem Bewußtsein gethan, daß es eine niedrige Feigheit wäre, in diesem kritischen Momente der Pflichterfüllung auszuweichen, und ich that es in der Hoffnung, daß die traditionelle politische Reife und die patriotische Opferwilligkeit der ungarischen Nation den Sieg dieser Politik zur Reife bringen werden.

Ich habe mich in dieser meiner Hoffnung auch nicht getäuscht. Die überwiegende große Mehrheit des Landes nahm die von der neuen Regierung gebrachte Lösung mit Beherzigung auf. Auch die ersten und patriotischeren Elemente der Opposition sahen die verhängnisvollen Folgen der Fortsetzung des mit den Waffen der parlamentarischen Anarchie geführten Kampfes ein und im Lande wurde, man kann sagen ohne Parteiunterschied, der allgemeine Wunsch rege, daß die aus den Ufern getretenen Wellen des parlamentarischen Lebens wieder in ihr Bett zurückkehren mögen.

Und doch, wie lange hat die Anarchie noch gedauert! Wieviel Kampf hat es gekostet, welchen Schaden verursachte es dem Lande und wieviel Leiden vielen Tausend Familien, bis endlich die auch zu schärferen Kampfmitteln bereitete männliche Entschlossenheit der liberalen Parteien den halsstarrigen Widerstand einer kleinen Gruppe brach, welche sich der Geltendmachung des nationalen Willens widersetzte. Der Kampf hat aufgehört. Das Abgeordnetenhause erlebte in rascher Folge die angekauften Augen, nach deren Fertigstellung der ordentliche verfassungsmäßige Zustand wieder hergestellt wurde. Die Spur des langen geklopften

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
 (Schluß.)

Als Gaetano Bisani in den Sarg gebettet und in die kühle Erde beigesetzt war, da lag Angiolina in heftigem Fieber, und in ihren Wahnvisionen beängstigte sie die Vorstellung, daß sie das Weib des Mannes sei, der sich selbst den Sohn des Gerichteten genannt hatte. Doch endlich sollten auch für die hart geprüften Bewohner der Villa bessere Tage kommen.

Angiolina genas. Karolina hatte die Freundin nicht verlassen und treulich die Pflege derselben mit Geltdrude getheilt. Diese und der Marchese Rionero waren durch die Angst und die Nachtwachen so angegriffen, daß man hätte denken können, auch sie seien vom Krankenlager erstanden.

Die Freude und das Glück jedoch sind die besten Arzneien für solche Leidende.

Mit der Erlaubniß des Arztes hatte man Angiolina endlich Mittheilung von dem Tode Oliver's, ihres Gatten gemacht. Selbstverständlich war dies in der schonendsten Weise geschehen.

Erst nach einem Jahre, als Angiolina völlig genesen war, und sich wieder im Vollbesitze ihrer Geistes- und Körperkräfte befand, gab ihr der Marchese den letzten Brief des Unglücklichen zu lesen, damit sie seinem Andenken gerecht werden möge.

Die Blätter im Park von Sorrent begannen schon zu fallen, es war Herbst geworden, als Angiolina sich so weit erholt hatte, um dem Rathe des Arztes gemäß mit ihrem Vater, welcher der Erholung gleichfalls dringend bedurfte, auf Reisen zu gehen.

Der Marchese hatte gleich nach dem Tode Linfon's einen langen Brief an Raffaello geschrieben, in dem er diesem die ganze traurige

Wahrheit mittheilte. Als Antwort darauf war der junge Graf selbst in Neapel eingetroffen.

Wenn ihn auch zarte Rücksichten auf die eigenthümlichen Verhältnisse bewegen, der Villa in Sorrent fern zu bleiben, wollte er doch der theuren Kranken so nahe wie möglich sein, um stets Nachrichten über ihr Befinden zu haben.

Dem Marchese, der den Neffen öfter in Neapel, wo Raffaello in größter Zurückgezogenheit lebte, aufsuchte, bekannte er offen seine Liebe für Angiolina und dieser verhehlte nicht, daß er glaube, die Tochter erwidere dieselbe.

So sehnsüchtig der junge Mann auch ein Wiedersehen erhoffte nach den ewig langen Tagen und Nächten voll Angst und Sorge, als Angiolina nun endlich auf dem Wege der Besserung angelangt war, so mußte er sich doch dem ernsten Willen des Oheim's fügen und nach Benedig zurückkehren, ohne die geliebte Cousine gesehen zu haben.

Dafür versprach der Marchese ihm, Angiolina seine Grüße zu überbringen, und Raffaello reiste ab, im Herzen die Hoffnung auf ein Glück bergend, dem er bereits entlagte hatte.

Am Abend vor der festgesetzten Abreise des Marchese, als die Dämmerung sich schon herabzönte, schritt eine schlanke Frauengestalt in tiefer Trauer gekleidet, auf den Arm eines alten Mannes gestützt, den schmalen Weg entlang, der zwischen den Gräberreihen des Sorrenter Friedhofes zu einem einsamen Hügel führte, wo ein Kreuz aus schwarzem Marmor in goldenen Lettern die Inschrift trug: „Oliver Linfon.“

Hier knieten Beide nieder, um ein stilles Gebet zu verrichten und dann legte die Witwe einen Kranz aus Orangenblüthen auf das Grab des Gatten nieder.

Nachwort.

Die Rosen blühten in aller Pracht in den herrlichen Boboligärten zu Florenz und Rosen waren auch wieder auf den blauen Wangen Angiolina's erblüht. Es war an einem lieblichen Maitage, als die junge Frau, zum ersten Male ganz in Weiß gekleidet, in fröhlicher Ge-

selltschaft aus dem Palazzo Pitti kommend, den Garten betrat, der als der schönste Italiens gilt.

Die kleine Gesellschaft schritt langsam die Höhe hinan, da, wo die Statue der Abbondanza ihr Füllhorn ausschüttet.

Angiolina hatte den Strohhut von den blonden Locken genommen und gleich in ihrem schneigen Gewande, mit dem milden Ernst in den edlen Zügen einer der Idealgestalten, die Pinsel oder Meißel der antiken Meister verewigt haben.

Dagegen war die kleine Dame, welche auf sehr hohen Hackenschuhen neben ihr hertippelte, die personifizierte Pariser Mode. An ihr war Alles modern und ihr lustiges Geplauder, ihr fröhliches Lachen verriet, daß es diesem munteren Weltkinde äußerst wohl ergehe.

Wie hätte es auch anders sein können, lebte die Contessa di Montez, geborene Karolina Franconi doch von ihrer Hochzeitstriebe in die Fetsmat zurück.

Angiolina hatte der Trauer wegen, die sie erst vor wenigen Tagen abgelegt hatte, der Hochzeit ihrer Freundin nicht bewohnen können und deshalb hatte diese sie, von Paris kommend, hier in Florenz aufgesucht, wo der Marchese Rionero den Winter mit seiner Tochter zugebracht hatte.

In einiger Entfernung folgte Rionero mit dem jungen Gemann, einem hübschen schlanken Mann, dessen militärische Haltung den Soldaten verriet, obgleich er jetzt Zivilkleidung trug.

Die beiden Damen ließen sich auf einer Marmorbank nieder, die von blühenden Rosenbüschen umgeben war.

Karolina hatte den Arm um die schlanke Taille der Freundin gelegt und während die Männer im Gespräch auf und ab gingen, flüsterte sie ihr leise zu:

„Bist Du, daß wir aufbrechen, damit wir nicht zu spät in die Stadt zurückkommen?“

„Nicht doch, Liebste,“ erwiderte hocherröthend die junge Frau.

„Wann erwartet Ihr den Grafen Tiepola?“

„O, — der kann erst am Abend in Florenz anlangen.“

Zustandes blieb aber in den Gemüthern haften und machte seine verberliche, verwirrende, umstürzende Wirkung nach allen Richtungen hin fühlbar.

Das schlechte Beispiel, das das parlamentarische Gehaben Einzelner und deren scheinbare Erfolge gaben, konnte nicht ohne Wirkung bleiben. Die Würde des Staates, die Achtung vor dem Geetze, das behördliche Ansehen wurden von Grund auf erschüttert. Die verschiedenen Classen, Schichten und Gruppen der Gesellschaft schoben mit zügelloser Festigkeit ihre Wünsche, ihre Interessen in den Vordergrund und scheuten nicht zurück vor der Verweigerung ihrer Pflichten und auch vor dem Stillstande der Staatsmaschine nicht, um diesen ihren Wünschen zur Erfüllung zu verhelfen.

Unsere nationale Existenz ist mit unserer parlamentarischen Verwaltung verflochten. Die Lebensader der Nation durchschneidet, ihre Existenz riskiert derjenige, welcher das Parlament schwächt; es unvermeidlich macht, oder die Achtung vor ihm verringert — die Achtung, die das ungarische Parlament vor der ganzen ungarischen Nation und vor den Freunden und Feinden dieser Nation gewinnen muß.

Nicht ruhmrednerisch sage ich es — das Verdienst daran kommt ja nicht Einzelnen zu — ist aber nicht all' das, was die jetzige Regierung seit ihrem kurzen Bestande thun, schaffen und vorbereiten konnte, ein neuerlicher überzeugender Beweis der meine ganze Seele erfüllenden großen Wahrheit, daß wir eine erprobte nationale Politik nur in Uebereinstimmung mit unserem Könige, festhaltend an dem 1867-er Ausgleich und aufrecht haltend und festigend die Herrschaft der Majorität, befolgen können?

Niemals waren die Verhältnisse so günstig für die Nation, wie eben in unseren Tagen. Von einem äußeren Feinde nicht geföhrt, im vollen Einvernehmen mit unserem Könige können wir unsere ganze Kraft dem Bauwerke unserer nationalen Politik zuwenden. Auf militärischem und auf anderen Gebieten harren große Reformen ihrer Lösung. Fragen, die unser ganzes wirtschaftliches Leben durchdringen, müssen wir erledigen — Fragen, deren fehlerhafte Lösung für ein Menschenalter hinaus sich rächen könnte. Wozüglich all' dieser großen Fragen liegen alle Vorbedingungen des Erfolges in unseren Händen. Alle Beziehungen der Nation vermögen wir zu realisieren, jedes berechnete Interesse vermögen wir zu schlingen, das heutige geeignete Zeitalter vermögen wir zu einer solchen Stärkung unserer Kräfte auszunützen, daß wir hernach mit ruhigem Selbstbewußtsein allen Gefahren der Zukunft entgegenblicken dürfen. Nur dürfen wir uns selber nicht antreu werden, dürfen wir die freie Institution der ungarischen Verfassung nicht zerstören, sie nicht unheilbar discreditieren.

Es ist wahr: die parlamentarische Ordnung ist dermalen wiederhergestellt, doch alle Lehren der jüngsten Vergangenheit zeugen dafür, auf welcher schwanken Grund unser ganzes parlamentarisches Leben steht. Das Damoklesschwert hängt über dem Haupte der Nation. Welch' kleine Gruppe immer, durch Zufall zusammengeführt, vermag die ganze Maschine des Abgeordnetenhauses zum Stillstehen zu zwingen, vermag dem Fortschreiten der ungarischen Nation Hindernisse in den Weg zu legen, kann alle Gefahren und Demüthigungen der jüngsten Vergangenheit auf uns niederlassen lassen. Nichts haben wir erreicht, bis nicht dieser beschämende Zustand sanft ist. Sträflicher Leichtsinns und feiges Vergehen unserer Pflichten wäre es, wollten wir nicht den ersten ruhigen Zeitabschnitt der wiederhergestellten Ordnung benötigen, um die ständigen Garantien des ungarischen Verfassungslebens zu gewinnen. Die Redefreiheit, den Kampf auf parlamentarischem Wege dürfen wir ohne äußerste Nothwendigkeit nicht beschränken, doch darf das ungarische Parlament

kein Spielzeug in der Hand unbedeutender Fractionen sein, darf das Schicksal der ungarischen Nation den Launen solcher Fractionen nicht ausgeliefert werden.

Keine Parteifrage ist das. Es wäre auch sehr traurig, wollten wir daraus eine Parteifrage machen. Der theure Schatz der Würde, der Ehre und der Arbeitsfähigkeit des ungarischen Parlaments muß unser Aller Eigenthum sein. Die Sicherung der Geltendmachung des nationalen Willens muß uns Allen, jedem wirklich constitutionell gesinnten Ungar gleichermaßen am Herzen liegen, und in der Lösung dieser großen Aufgabe müssen Alle von wirklichem Patriotismus geleiteten und Verantwortlichkeits-Gefühl besitzenden ersteren Elemente, ohne Unterschied der Partei, Hand in Hand mit einander gehen.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe unterschätze ich nicht. Es kann sein, daß uns mit der ganzen Wildheit des Selbsterhaltungstriebes jene Elemente den Weg verstellen werden, die ihre Geltendmachung nur in den Tagen des Scandals und der parlamentarischen Anarchie erhoffen können und die durch ihre eigene Unbedeutendheit auf das ihnen zukommende Niveau niedergedrückt werden, wodurch das Abgeordnetenhaus wiederum das wird, was es in der Vergangenheit gewesen und was es bleiben muß in der Zukunft, d. i. der Kampflplatz der Principien und Argumente, wo mit den Waffen des Wissens und der geistigen Fähigkeit gekämpft werden muß. Doch eben das Treiben dieser Elemente drückt dieses Treiben zerstört das ungarische parlamentarische Leben, dieses Treiben führt uns an den Rand des Abgrundes. Diesen Entscheidungen gegenüber müssen wir die Würde und die Ordnung des Parlamentes verteidigen, wenn wir die Zukunft der Nation auf mehr sichere Grundlagen stellen wollen. Nur in dieser Weise sind wir im Stande, das Verkommen, den Fäulnißproceß aufzuhalten.

Und in diesem Kampfe wird hinter den Verteidigern der Würde und Ordnung des Parlamentes sicherlich die überwiegend große Mehrheit der Nation stehen.

Die ungarische Nation liebt und schätzt ihre freien Einrichtungen. Sie wußte diese gegen alle mächtigen Feinde zu verteidigen; sie wird sie auch ihren verblendeten Söhnen gegenüber verteidigen, jenen Söhnen, die jene freiheitlichen Einrichtungen brutal in den Noth jerrn wollen. Und wenn dereinst die Nation über uns wird urtheilen müssen, so wird das Urtheil ein verdammendes sein für diejenigen, die dem großen Werke der Consolidation der Verfassungssicherung im Wege stehen.

Stefan Tiba.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

In richtiger Erkenntniß hat Graf Tiba in seinem Briefe sich in keinerlei Detailfragen eingelassen, sondern sein Augenmerk einzig und allein auf den Angelpunkt der gesammten Situation gerichtet, nämlich auf die Frage der Revision der Hausordnung. Der Ministerpräsident wiegt sich offenbar in keinerlei optimistischen Hoffnungen, sondern ist über die verschiedenen obstructionistischen Strömungen innerhalb der Opposition vollkommen orientirt und dieserhalb auch auf das Schlimmste vorbereitet. Gleichzeitig ist er aber auch darauf vorbereitet, dieses Schlimmste nicht wieder über uns hereinbrechen zu lassen, sondern der Fluth einen Damm zu setzen, ehe sie noch alle Ufer überschwemmt hat. Wohl erwähnt er an seiner Stelle direct die Revision der Hausordnung, aber aus jenem Bassus seines Briefes, wo er davon spricht, daß es Leichtsinns und feige Pflichtvergessenheit wäre, wenn die erste ruhige Epoche der wiederhergestellten Ordnung nicht benützt würde, um dem ungarischen Verfassungsleben ständige Garantien zu schaffen, ist seine Entschlossenheit, etwaigen obstructionistischen Uebergriffen der Opposition sofort in energischer Weise entgegenzutreten, deutlich zu erkennen. Daß hierin allein das ganze Programm des Grafen Tiba liegen sollte, kann wohl von einem Mann, der bei aller Energie und allem Muth doch immer von Muth und Vorsicht sich leiten läßt, kaum vorausgesetzt werden. Ja schon darin, daß er jetzt, noch vor Beginn der Parlamentssession, noch ehe irgend eine oppositionelle Gruppe einen für sie bindenden Beschluß gefaßt hat, seine Absichten offenbart, liegt ein deutliches Zeichen dafür, daß Graf Tiba, so fest entschlossen er auch ist, der Obstruction rückwärts auf's Haupt zu treten, doch heute nur einen Mahnruf an die Opposition richten wollte, damit dieselbe sich rechtzeitig eines Besseren besinne und sich nicht jetzt schon in eine Sackgasse, aus der es dann keine Rettung für sie und das ungarische Parlament geben würde, verrennen solle.

„Um — ich würde mich darauf nicht so sicher verlassen, denn die Ungeduld eines Liebenden kann Wunder wirken, Meere überbrücken, Berge zerlegen.“

Dabei lächelte Karolina zärtlich ihren Gatten an, der sich ihr näherte.

Angiolina trat zur Seite, um das junge Ehepaar ungestört dem Austausch seiner Gefühle zu überlassen. Jedenfalls hatten sie sich viel zu sagen, denn sie hörte Karolina's silberhelles Lachen und die Stimme des Grafen in zärtlichem Flüsterwort reden.

Träumerisch blickte sie in die Weite, dorthin, wo die Strahlen der untergehenden Sonne die majestätischen Kuppeln der Kirchen in Gold und Purpur taucht, und ließ dabei die Schönheit des Bildes vor ihr fast unbewußt auf sich wirken.

Die Erwartung eines Glückes, die Sicherheit, es bald zu besitzen, erfüllt das Menschenherz mit jener süßen Ruhe, jenem seligen Frieden, welche dem wirklichen Genuße fast vorzuziehen sind.

So harmonisch in sich ausgeglichen war heute auch die Stimmung Angiolina's.

Nach einem Schritt weiter trat sie vor und stützte sich auf die zierliche Balustrade, um den schönen Augenblick voll zu genießen. Die Anderen würden es ihr zu Dank wissen, wenn sie dieselben sich selbst überließ, und der Vater, ebenso denkend, hatte wohl einen kleinen Spaziergang unternommen, denn sein Platz war leer.

Dafür sah Karolina den Martheje, denn sie war durchaus nicht so in das Liebesgespräch mit dem Gatten vertieft gewesen, wie die Freundin gemeint.

Das Köpfchen mit dem modischen Hute, auf dem ein bunter Colibri sich in einer Tüllwolke schaukelte, zur Seite gewendet, zupfte sie ihren Gatten am Aermel des leichten Sommerrocks und legte dann die Finger an den Mund.

Der Graf folgte mit seinen Blicken der Richtung, welche die junge Frau ihm angeden, und sah den Martheje Rionero am Arme eines hochgewachsenen Mannes in der Allee daherkommen, die bis zum Ruheplatz führte.

Wie der Blick hatte Karolina sich erhoben und den Gatten mit sich fortziehend, eilte sie leichtfüßig den Kommenden entgegen.

Angiolina stand noch auf demselben Platz, verlor in beschauliches Nachdenken, da hörte sie einen leichten, aber festen Männertritt den Kies des Weges knirschen machen: unwillkürlich wandte sie das Haupt, um regungslos, einer schönen Statue gleich, vor dem neuen Ankömmlinge stehen zu bleiben.

„Rafaello!“
„Angiolina!“
Und die Arme des Geliebten hatten die bebende Gestalt der Jungfrau umschlungen, sie ruhte an seiner Brust, fühlte das Klopfen des Herzens, dem das ihre entgegenklang.

Eine kleine Weile verharren sie so. Eines an das Andere geschmiegt, lautlos, dann sagte Rafaello mit einem tiefen Athemzuge: „Endlich bist Du die Meine!“ O, Angiolina, wie heiß und wie lange habe ich diesen Augenblick ersehnt, und Du kommst es über Dich bringen, mich ein ganzes Jahr lang fern von Dir zu halten — Grausame!“

Erstöhnd entwand Angiolina sich seiner Umarmung und fragte: „Aber wie kamst Du hierher — wir erwarteten Dich erst am Abend, und im Hotel konnte man auch nicht wissen, daß wir uns hierher begeben.“

Rafaello lächelte.

„Das ist wahr, dort erfuhr ich, daß Ihr im Palazzo Pitti zu finden wäret, und als ich Euch dort vergebens suchte, brachte ein guter Freund mich auf Eure Spur, der Euch in der Galerie gesehen — rathe einmal, wer es war!“

„Ich ahne es nicht —“
„Nun, kein Anderer, als Amadeo Santoni, welcher mit seiner Gattin, einer Pariser Schauspielerin, seit einigen Tagen in Florenz weilte. Die Dame sah übrigens ein wenig verblüht aus.“

„Ei, das ist eine Ueberschätzung, wir haben Santoni nicht gesehen. Aber wo sind nur unsere Freunde und mein Vater? Du mußt ihn begrüßen, Rafaello.“

„Das that ich schon, und was Deine Freundin Karolina betrifft, so hat sie ein weiches, mitleidiges Herz, denn sie gönnte mir dies Alleinsein mit Dir und hat mit ihrem Gatten den Rückweg angetreten. Dein Vater erwartet uns dort am Schwanenteiche.“

„So laß uns gehen.“
„Noch einen Moment, erst muß ich von Deinen Lippen hören, daß meine Prüfungs- und Wartezeit beendet ist und der Hochzeitstag bestimmt werden kann. O, dieses Jahr — ich dachte, er würde niemals enden. Hätte ich Dich nur einmal sehen, Deine süße Stimme hören, in Deine Augen blicken können.“

Angiolina reichte dem Geliebten die Hand, dann sprach sie mit jenem sanften Ernst, der ihr eigen und stets von einem Schatten der Wehmuth überhaucht war! „Wir waren dies Opfer dem Andenken des Mannes schuldig, dessen Namen ich trage und der mich aus dem Dunkel, das mich jahrelang umfangen, zum Lichte geführt hat.“

Nicht minder erst erwiderte Rafaello: „Mißversteh mich nicht, auch ich verehere dankbar den Mann, den Arzt, der gleichsam ein Wunder vollbracht hat, wo Alle bisher an Deiner Heilung verzweifelt. Aber wenn es Oiber Vinston auch nicht vergdönt gewesen wäre, Dir das Licht der Augen wiederzugeben, meine Liebe würde Dir eine Leuchte in der Nacht Deiner Blindheit gewesen sein. Glaubst Du mir?“

„Ja,“ erwiderte Angiolina zuversichtlich, das schöne Haupt an die Schulter des Geliebten gelehnt, „denn die Liebe vermag auch das trübste Dunkel zu erhellen und wird uns einst zum ewigen Lichte leiten.“

Die „Politische Correspondenz“ erhält aus Budapest folgende Meldung: In den parlamentarischen Kreisen verlautet, Ministerpräsident Graf Tiba werde schon in den nächsten Tagen einen Antrag auf von Vertrauensmännern aller Parteien einberufen, um eine Revision der parlamentarischen Hausordnung im Einvernehmen aller Parteien durchzuberathen. Die Belohnung der Opposition, als wäre eine Einschränkung der Redefreiheit beabsichtigt, darf als vollkommen unbegründet gelten. Es handelt sich um den einzigen Zweck, eine „technische Obstruction“ unmöglich zu machen und für die Disciplinar-Bestimmungen der Hausordnung eine Sanction zu schaffen. Ferner soll das Zustandekommen des jährlichen Staatsvoranschlags im Abgeordnetenhause an einen bestimmten Termin gebunden werden, um die vielen und überaus zeitraubenden Indemnitätsdebatten für die Zukunft unnötig zu machen.

Aus Arad wird gemeldet: Die Führer der ungarländischen Rumänen haben ein Comité entsendet, welches in den von Rumänen bewohnten Gegenden Protestmeetings gegen den neuen Volksrechtsgesetz-Entwurf veranstalten soll.

Guten Bernehmen zufolge tritt der kroatische Landtag am 2. November zusammen. Außer dem Finanzausgleich mit Ungarn, einem Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beamten-Gehälter und der Budgetvorlage für 1905 wird der Landtag nur noch einige kleine Vorlagen zu erledigen haben. Es wird eine ziemlich lange Dauer der Session prognosticirt.

Gegen den Bürgermeister Dr. Lueger, der jüngst im niederösterreichischen Landtage all' jene Arbeiter, die am 1. Mai in den Prater ziehen, als Lumpen bezeichnet, wurden am 7. d., Abends, von den Arbeitern große Straßendemonstrationen veranstaltet. In vier, ungemein zahlreich besuchten Arbeiter-Versammlungen wurde gegen Lueger in der heftigsten Weise losgezogen; man schwur ihm persönliche Rache und drohte ihm, er werde für die den Arbeitern zugesagte Verschimpfung büßen müssen. Nach den Versammlungen incenirten die Arbeiter auf der Straße lärmende Kundgebungen; die Rufe: „Hui Lueger, nieder mit Lueger, nieder mit dem Lumpen!“ erfüllten die Luft. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurde auch eine Verhaftung vorgenommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Durch die Blätter gehen Notizen über angebliche Pläne des Kaisers, die Wintermonate im Süden zu verbringen. Wie wir erfahren, bestehen solche Absichten nicht und ist erst recht die Behauptung unwahr, daß das Befinden des Kaisers einen Winteraufenthalt im Süden wünschenswerth halte. Sollte sich der Kaiser überhaupt zu einer Fahrt im Mittelmeer entschließen, so könnte dafür erst das Frühjahr in Betracht kommen.

Der Obenburger Landtag nahm am 7. d. einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Thronfolge unter Verwerfung des Protestes des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein an.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Kriegsminister ordnete die Einberufung des Asienjahrganges 1880 zu den Waffen an, mit Ausnahme der Cavallerie, der Feld- und der reitenden Artillerie. Die Einberufenen haben sich am 12. d., Früh, zu präsentiren.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Bukarest: Der deutsch-romanische Handelsvertrag wurde am 8. d. hier unterzeichnet.

Die innere macedonische Organisation veröffentlichte am 3. d. das seit längerer Zeit angekündigte Memorandum über alle seit dem Jahre 1893 in Maccedonien (Wilajet Adrianopol) stattgehabten Ereignisse. Das große, mit zwei Karten ausgestattete Werk enthält eine getreue historische Wiedergabe aller Volksthaten und die an der christlichen Bevölkerung begangenen Gräueltthaten und zum Schluß die Erklärung der inneren Organisation, dieselbe werde, wenngleich den Verhältnissen Rechnung tragend, dennoch den Befreiungskampf solange weiterführen, bis eine internationale militärische Einmischung das jetzige türkische Regime de facto suspendire und dem Lande geistliche Zustände und eine menschliche Existenz gewährleite.

Rumneer verlautet, daß sowohl Japaner, als Russen in der letzten Zeit so viel Verstärkungen herangezogen, daß sich beide Gegner für eine neue entscheidende Schlacht genügend vorbereitet glauben. Aber sowohl Marichall Oyama, als General Kuropalkin sind darauf bedacht, im Falle einer Niederlage für die geschlagene Armee gesicherte Zufluchtsorte zu schaffen. Von Kuropalkin weiß man, daß er schon seit längerer Zeit zahlreiche Positionen auf dem Wege von Mukden nach Tielien und Charbin errichtet hat. Rumneer erfährt man, daß die Japaner ebenfalls an verschiednen, von dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz entfernt liegenden Plätzen — wie bei Liaojang, Hainchong und Jinfou — die Befestigungsanlagen ausgebaut und verstärkt haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

(Allerhöchstes Hand schreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Hand schreiben zu erlassen:

Lieber Admiral Freiherr von Spaun! Nach 54-jähriger, höchst ehrenvoller, im Kriege wie im Frieden vielfach ausgezeichnete Dienstleistung in Meiner Kriegsmarine fühlen Sie das Bedürfnis nach gesundheitsfördernder Ruhe. Nur mit wahren Bedauern willsichere Ich Ihrer Bitte und lasse Ich Sie von der hervorragenden Stelle, die Sie an der Spitze Meiner Kriegsmarine einnehmen, aus der Activität treten. Ihre reichen Erfahrungen aber werden Sie bei Beratung maritimer Fragen an berufener Stelle auch weiterhin zum allgemeinen Besten zu verwerten wissen. Meiner dankerfüllten Anerkennung aller leemannischen Leistungen, die Ihre inhaltsreiche Laufbahn kennzeichnen, will Ich bleibenden Ausdruck geben, indem Ich bestimme, daß eines der neuanschaffenden Schiffe Meiner Flotte, deren wohlburchdachte Ausgestaltung Sie angebahnt haben, durch Ihren, an die bedeutamste Waffenthat Meiner Kriegsmarine miterinnenden Namen ausgezeichnet werde. Möge die aufrichtigste Verehrung Meiner Kriegsmarine und das warme Wohlwollen, das Ich Ihnen bewahre, Sie durch lange Jahre bei allen Rückblicken auf Ihre so verdienstreiche Vergangenheit mit Befriedigung erfüllen.

Kadmer, am 5. October 1904.

Franz Joseph m. p.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu verheihen: die Würde eines Geheimen Rathes mit Nachsicht der Tagen; dem Viceadmiral Franz Freiherrn von Minuttillo, Hafendadmiral und Kriegshafen-Commandanten in Pola;

zu ernennen: unter gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes mit Nachsicht der Tagen, zu Allerhöchstem Marine-Commandanten und Chef des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Section; den Viceadmiral Rudolf Grafen Montecuccoli, Stellvertreter des Chefs des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Section;

anzuordnen: die Ueberrnahme des Obersten Emil Fiala, Commandanten des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wiener-Neustadt — zur Verfügung des Reichs-Kriegsministeriums);

die Enthebung des Oberstleutnants Ludwig Fabini, übercomplett im Generalstabs-Corps, zugleich Abtheilungsführer Militär-Kanzlei, mit 1. November 1904, bei Befassung im Generalstabs-Corps, zur Truppendienstleistung, und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone 3. Classe mit Nachsicht der Tage zu verheihen;

Nr. 235
zu
Regiments
Artillerie
Sarajevo
Ern
Leistung
de
Militär
des 51. S
mannstadi
Krausenbu
Jug
der Oberl
Regiment
Tra
vom 50. J
vom 7. J
3. Classe
Karlsruhe
Aurel D
Abtheilung
Sanitäts-
In d
in der
giments,
geeignet
und Verfa
Hermannst
Die
Leutnant
des 2. An
geruhen
Supercarbi
folgende
Wiederher
mando des
mann Joas
allerhöchste
Anger
Verwaltung
bajarselber
Aus
der Dienst
suchen entla
21. Novemb
7. d. M.
Valerie
Bischof Dr
adjutant
Hofjagd vor
Abends vor
Theodor D
Gerichtshof
Der
Kanzlisten
Kanzlisten
richteramt
mannstadi
Bezirks-Rat
Arzt in Hel
Arpad M
Heltan zur
Buchführer
hose zum S
Mitglied
Cassianer
Hofmeister
evang. Mad
den 20. d.
stellung
ladung mach
ausgabe dem
Hauke's Reu
Knabe eines
von einem
den 8. d. M.
Hantabühr
der sollen
— (F
vania“ (Hel
Apfelbaum-
— (W
15. und 16.
schul-Profe
1. Vorschlag
2. Einheits
H. Wolff-
und Geogr
Mittelschul-
Ref. Dr. O.
Bereines d
Ungarns.
— (M
Montecucc
als Sohn ein
aus der Mar
hatte schon
Friedrich“ an
Am 7. März
Montecuccoli
„Adria“ mit
bei Lissa dur
ausgezeichnet
bei der Nied
Gesamtdeta
Als Ober-Of
der Kriegsma
Cürse und w
später comma
griechischen
die schwierige
jederzeitige
bis 1890 wa

zu ernennen: zum Commandanten des 34. Divisions- Artillerie-Regiments: den Obersten Ferdinand Oppitz, übercomplett im 9. Corps- Artillerie-Regiment, Commandanten der Artillerie-Inspection Nr. 3 in Sarajevo.

Ernannt wird: zum Assistenten-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Alexander Koložvari des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spital in Klausenburg.

Zugeheilt wird: der Intendant der 1. Infanterie-Truppen-Division: der Oberleutnant: Gustav Berger, übercomplett im 64. Infanterie-Regiment, zugeheilt der Intendant des 15. Corps.

Transferirt werden: der Oberleutnant: Franz Fackleitner, vom 55. zum 82. Infanterie-Regiment; der Lieutenant: Franz Bisky, vom 7. zum 64. Infanterie-Regiment; der Artillerie-Zugs-Offizial 3. Classe; Anton Niedermanner, vom Artillerie-Zugs-Depot in Karlsburg, zum Artillerie-Zugs-Depot in Cattaro; der Oberleutnant: Aurel Dolinar, von der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, zur Sanitäts-Abtheilung Nr. 15; der Lieutenant: Romulus Maniu, von der Sanitäts-Abtheilung Nr. 24, zur Sanitäts-Abtheilung Nr. 22.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Oberleutnant in der Reserve: Rudolf Czefelius des 17. Divisions-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Pferde-Ärztlichen-Commissionen im Mobilisationsfall. (Aufenthaltort: Hermannstadt — zur Verfügung des Reichs-Kriegsministeriums.)

Die angeforderte Ablegung der Officierschärge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Ladislav Szilagyi, Doctor der Rechte, des 2. Infanterie-Regiments.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die auf Grund der selbst erbetenen Superarbitration auf die Dauer eines Jahres mit Wartegeld für zu erfolgende Beurteilung des Oberleutnants Arnold Brandner, des Besizers 7. Honvéd-Infanterie-Regiments, ferner dass dem beim Commando des Klausenburger Honvéd-Districts angestellten Honvéd-Hauptmann Joachim Ball, anlässlich dessen Verlegung in den Ruhestand, die allerhöchste Zufriedenheit bekanntzugeben werde.

Angenommen wurde: die Niederlegung des Officiersranges des Verwaltungs-Lieutenants in der Reserve Alexander Tahiš des Marosvajarihelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments.

Aus dem Verbanne der k. ung. Landwehr wurde nach Erfüllung der Dienstpflicht, ohne Weisefung des Charakters, auf eigenes Ansuchen entlassen: der Oberarzt Dr. Desider Malom des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Der jüngste Erzherzog.) Aus Wien meldet man vom 7. d. M.: Die Taufe des jüngsten Söhnchens der Erzherzogin Marie Valerie findet Sonntag, am 9. d. Vormittags in Wallsee durch Bischof Dr. Mayer statt. Se. Majestät, begleitet vom General-adjutanten Grafen Paar, hat sich nach Schluss der heutigen letzten Hofjagd von Radmer aus direct nach Wallsee begeben und trifft Sonntag Abends von dort im Schönbrunner Schlosse ein.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Theodor Roncjan zum Grundbuchführer-Gehilfen beim Bezirksgericht ernannt.

Der Obergespan des Hermannstädter Comitats hat den Comitats-Kanzlisten Adolf Mailath zum Comitats-Offizialen, den Bezirks-Kanzlisten Friedrich Kujzdsky zum Comitats-Kanzlisten; den Stubrichteramt-Diurnisten Josef Regius zum Bezirks-Kanzlisten in Hermannstadt, den Stubrichteramt-Diurnisten Mathias Proteloff zum Bezirks-Kanzlisten in Seltau und den Dr. Michael Petri zum Bezirks-Arzt in Seltau ernannt; ferner die Stubrichter Ferdinand Graef und Arpad Mikaly dem Oberstuhlrichter in Leischlich, beziehungsweise Seltau zur Dienstleistung zugeheilt.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchführer-Gehilfen Eduard Eble vom Marosvajarihelyer k. Gerichtshof zum Sepphentydörpfer k. Bezirksgericht ernannt.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Die Cassen-Mitglieder werden hiermit verständigt, daß während der Abwesenheit des Cassenarztes Herrn Dr. S. Göllner derselbe durch Herrn Dr. Victor Hochmeister, Elisabethgasse Nr. 5, vertreten wird.

(Zur Nachricht.) Der Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule veranstaltet Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. d. M. zu Gunsten des Mädchenschul-Bausfonds zwei Vorstellungen im Stadttheater, zu welchen wir unsere höfliche Einladung machen mit dem Bemerkten, daß über Zeit und Ort der Karten-Ausgabe demnach Näheres bekannt gegeben wird. Der Ausschuss.

(Unfall mit tödtlichem Ausgang.) Im Hofraum des Hauses Neuhofgasse Nr. 12 ist vorgestern Nachmittags ein fünfjähriger Knabe eines in der Fabrik des Fabrikbesitzers Cienarbeitsers von einem Wagen überfahren und auch sofort getödtet worden.

(Von einem Radler überfahren) wurde am Samstag den 8. d. Nachmittags in der Seltauer Gasse ein junger Beamte; einige Gantabschürfen und ein hintendes Bein waren die Begleiterschneidungen der tollen Fahrt des betreffenden Radlers.

(Frühling im Herbst.) Aus dem Garten der „Transilvania“ (Seltauer Gasse Nr. 3-5) ist uns eine prachtvoll entfaltete zweite Apfelbaum-Blüthe sammt saftig-grünen Blättern zugeföhrt worden.

(Mittelschul-Professoren in Schäßburg.) Am 15. und 16. October l. J. findet in Schäßburg ein sieben-jähriges Mittelschul-Professoren-Colloquium statt. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Vorschläge zur Reform der Pensionsanstalt. Ref. Karl Albrich jun. 2. Eintheilung der Lehrbücher an unseren Mittelschulen. Ref. Doctor S. Wolff. 3. Schaffung von Lehrbüchern insbesondere für Geschichte und Geographie. Ref. Dr. Fr. Schuller. 4. Die Predigten der Mittelschul-Professoren. Ref. W. Schiller. 5. Mittelschul-Lehrpläne. Ref. Dr. D. Retoliczka. 6. Gründung eines Mittelschul-Professoren-Vereines der ev. Landeskirche u. B. in den siebenb. Landesheilen Ungarns. Ref. E. Buchholzer. 7. Freie Anträge.

(Der neue Marine-Commandant Graf Rudolf Montecuccoli-Polinago) wurde am 22. Februar 1843 in Modena als Sohn eines k. u. l. Oberleutnants geboren, trat im Jahre 1859 aus der Marine-Academie als Marine-Cadet in den activen Dienst und hatte schon im selben Jahre Gelegenheit, auf S. M. Corvette „Erzherzog Friedrich“ an dem Kriege gegen Frankreich und Sardinien theilzunehmen. Am 7. März 1866 zum Linien-Schiff-Führer befördert, machte Graf Montecuccoli im selben Jahre den Krieg gegen Italien auf der Fregatte „Ardia“ mit und wurde für sein tapferes Verhalten in der Seezucht bei Lissa durch den Ausdruck der allerhöchsten belobenden Anerkennung ausgezeichnet. Im Kriegsjahre 1882 war er als Linien-Schiff-Lieutenant bei der Niederwerfung des Aufstandes in der Woche di Cattaro als Gesamt-detail-Offizier auf dem Dampfer „Andreas Hofer“ eingesetzt. Als Ober-Offizier stand Graf Montecuccoli bei fast allen Landbeschießen der Kriegsmarine in Verwendung. Er absolvirte die specialfachlichen Kurse und wurde 1884 zum Corvetten-Capitän befördert. Zwei Jahre später commandirte er die „Elisabeth“, die gelegentlich der Blockade der griechischen Küsten als Torpedo-Depot-Schiff der Escadre zugeheilt war und die schwierige Aufgabe hatte, für die rechtzeitig Approvisionierung und jederzeitige kriegsmäßige Bereitschaft der Torpedoboote vorzuworgen. 1889 bis 1890 war er mit dem Commando der Corvette „Aurora“ auf deren

Reise nach Ostafrika und Indien betraut. Von dieser Reise heimgekehrt, wurde er zum Vorlande der vierten Abtheilung der Marine-Section ernannt, mußte aber diesen Posten eines gefährlichen Halsleidens wegen schon nach einigen Monaten verlassen, um in südlichen Klimaten Heilung zu suchen. Nach einem Jahre vollständig hergestellt, übernahm Graf Montecuccoli im Jahre 1892 als Linien-Schiff-Capitän das Commando des „Kaiser Franz Josef I.“, welcher anlässlich der Columbus-Feier in specieller Mission nach Spanien entsendet wurde. Er war 1891 bis 1895 militärischer Vorstand des Marine-Controllamtes in Wien und darauf Stellvertreter des Secarjenal-Commandanten. Mit 1. November 1897 zum Contre-Admiral befördert, übernahm Graf Montecuccoli das Commando des k. u. l. See-Artenals in Pola und erhielt 1900 das Commando der in Folge der chinesischen Wirren neu gebildeten Escadre für Ostasien. Dort konnte er auch als Mitglied des Admirals-rathes seinen diplomatischen Tact und seine umfassenden maritimen Fähigkeiten verwerthen. Aus diesem Anlasse erhielt er den Orden der Eisernen Krone zweiter Classe mit der Kriegs-Decoration. Im October 1901 wurde er sodann Präsident des marinetchnischen Comités. Im April 1903 erfolgte seine Ernennung zum Stellvertreter des Chefs der Marine-Section und am 1. Mai 1903 zum Viceadmiral.

(Verschiedenes.) Der Androsfalvaer Bauernburche Ludwig Hujar erstach im September ein Teufel-Mädchen, weshalb er in Untersuchung stand. Die männliche Dohlschnecke, die seit Langem Rauche gegen Hujar jamm, laurte ihm auf, als er am 2. October von der Kirchweih heimkehrte. Hujar wurde von den nachdrückenden Burchen umringt und so lange geprügelt, bis er zusammenbrach. Er wurde in einem Leintuche nachhause getragen, wo er in Folge der erlittenen Mißhandlungen am 6. d. M. starb. — Aus Fiume wird berichtet: Seit einigen Tagen circuliren in unserer Stadt viele falsche Zehn-Kronen-Noten. Die Polizei leitete eine strenge Untersuchung behufs Eruirung der Provenienz der Noten ein. Dieselben sind mittelst photographischen Verfahrens angefertigt und sind sehr exact gefälscht; nur im Papiere ist ein Unterschied. — Aus Zürich wird vom 8. d. M. gemeldet: In der vergangenen Nacht ist tiefer Schnee gefallen. An manchen Stellen ist der Schnee 25 bis 30 Centimeter hoch, namentlich auf dem Säntis. Der Schneefall reicht bis zu einer Seehöhe von 1000 Meter hinunter. Auf dem Gotthardpasse wüthet ein gewaltiger Schneesturm.

(Doppel-mord.) Aus Szegedin wird geschrieben: Die in einer verlassenem Hütte an der Grenze des Dorfes Bacsk-Berektur wohnhafte Wittlerin Marie Hamil und ihre 18-jährige Tochter Betti wurden am 8. d. Morgens ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte zwölf Stiche und der Kopf war gespalten. Der Zigeuner Melchior Kovatovic wurde, als der That dringend verdächtig, verhaftet.

(Brandchronik.) In Szepes-Béla kam am 6. d. ein Feuer zum Ausbruch, dem acht Wohnhäuser und neun Scheuern sammt der diesjährigen Getreide- und Futterernte zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 45.000 Kronen. — In Apafalu (Baujer Comitats) wüthete ebenfalls eine verheerende Feuerbrunst, welche 38 Wohn- und 36 Nebengebäude einäscherte; 42 Familien wurden obdachlos. Der Brandschaden beziffert sich auf circa 100.000 Kronen. — Aus Loschwitz wird vom 7. d. geschrieben: In der vergangenen Nacht brach auf dem Dachboden des Künstlerhauses in bisher unaufgeklärter Weise ein Feuer aus, das nach und nach mehrere Etagen erfaßte und sich auf die Ateliers der Maler Schwent, Walther und Otto Fischer erstreckte. Das Atelier Walther's ist vollständig verbrannt und sämtliche Bilder wurden vernichtet. Otto Fischer gelang es, die kostbaren Platten seiner Radirungen zu retten. Schwent rettete seine Cartons dadurch, daß er sie aus dem Fenster hinauswarf. Das Atelier des Breslauer Malers Müller blieb unversehrt.

(Unfälle.) Am 6. d. fand in Davidovics im Etablissement für hölzerne Forstindustrie Eißler und Drilieb eine Kesselexplosion statt, wobei fünf Arbeiter getödtet und mehrere verwundet wurden. — Im Brauntholenwerke Gerlebohl wurde durch den Einbruch von Wasser und Schlammmassen am 6. d. eine Strecke von 1000 Metern verschlossen. Die Belegschaft ist theilweise abgeschnitten. Man befürchtet, daß 38 Mann verunglückt seien. — Am 7. d. Morgens explodirte ein Geschoss im Fort St. Marie in Galloo. Hierbei sollen fünfzehn Menschen den Tod gefunden haben. — In der Munitionsfabrik von Sebafopol brach in Folge einer Explosion ein großer Brand aus, welcher colossale Munitionsvorräthe vernichtete. Vierzig Personen sind durch die Explosion um's Leben gekommen.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannensbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bassin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich ein schwarzweiß gefleckter Posthund (hört auf den Namen „Tambori“), ein Windhund, am 5. d. M. im Hammerdorfer Revier ein Brauerhund (dunkel), hört auf den Namen „Tambor“, ein schwarzes Schaf. — Verloren worden ist eine silberne doppeldeckige Damenuhr sammt silberner vergoldeter Uhrkette (zweitheilig) mit mehreren Anhängeln (Eiseln, Blatt, 1 und 10 Kreuzer-Scheidemünze, 2 vierblättriger Klee); abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Gerichtshalle.

In unserer letzten Samstag's-Nummer vom 8. d. M. brachten wir an dieser Stelle nach dem „Pester Lloyd“ vom 6. d. M. die Entscheidung des ersten Strafenates der kön. Curie über die Wichtigkeits-Beschwerde, welche gegen das in dem vom Rechtsanwalt Johann v. Preda gegen den rumänischen Dechanten Nicolaus Manegutiu angestrengten Proceß gefällte Urtheil überreicht worden ist. Rechtsanwalt Johann von Preda erklärte heute uns gegenüber, daß die dort angeführten Mittheilungen den actumäßigen Thatfachen nicht entsprechen. Zudem wird diese Erklärung zur Richtigstellung veröffentlicht, lehnen wir gleichzeitig jede Verantwortung für den Inhalt der oben angeführten Mittheilungen des „Pester Lloyd“ ab.

Beim Torner Postamt kam man einem größeren Diebstahle auf die Spur. Der Thäter wurde in der Person des Postillons Ludwig Gal ausgeforscht. Es wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche eine Menge isolirter Postpakete, einfacher und recommandirter Briefe zu Tage förderte. Der Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Postdieb wurde verhaftet.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. October. Vorgestern wurde „Der Zigeunerbaron“ in Verbindung mit einem Experiment aufgeführt. Die Titelrolle sang nämlich nicht ein Tenorist, sondern Frz. Csereny. Exemplar trahunt und exempla sunt etiam odiosa. Können Sarah Bernhardt, Ubele Sandrod und — si parva componere licet magnis — Malten den „Hamlet“ spielen, warum sollte eine Tanz-Soubrette nicht eine Tenorpartie — à la Matrai — singen können? Warum soll denn nur Amerika das einzige Land sein, wo der Begriff „Unmöglichkeit“ aus dem Wörterbuche gestrichen ist? Allerdings

haben die berühmten zwei erstgenannten Tragödin den Vortheil, daß der Hamlet stets ohne Schnurrbart gespielt wird, allein ein Barinkay ohne den geringsten Flaumanflug auf der Oberlippe (im Ungarischen heißt das „tejszales száju“) ist denn doch ein Unicum*. Selb war Frz. Csereny in ihrer Rollenrolle, das muß ihr der verbißenste Reiz lassen, doch der „Tenor“ machte sich durch seine Abwesenheit sehr bemerkbar. Uebrigens verdaß sie nichts, voilà tout. Das Haus empfand über die Extravaganz gemischte Gefühle. Ein Theil fargte mit Beifallsbeweisen nicht, wofür unter Anderem auch die dem weiblichen Zigeunerbaron überreichte Blumenpönde deutlich genug sprach.

Eine Episode im ersten Acte erregte den Verdacht, daß die Königin-Strahlen bereits zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges entbedt waren, da die Zigeunerin Cipra dem Grafen Carnero durch den nicht abgelegten Handschuh hindurch aus den unsichtbaren Linien der Handfläche „wahrzagte“. Also ein neuer Fortschritt auf dem dunklen Gebiete der Chiromantie! Wir verlangen keine absolute Meinungerei, jedenfalls aber die Beachtung des forma dat esse rei. Apropos! Im ersten Acte war dem Quintess Barinkay, Saffi, Cipra, Ariana und Ottolar „taacet“ aufgelegt, gemeinschaftlich ausgedrückt: gestrichen.

Auf der Höhe ihrer Partien standen die Damen B. Szepessy als Saffi und G. Székely als Cipra; Beide erzielten bei geöffneter Bühne wiederholt starken Beifall. Herr Palas (Gabor Dial — im deutschen Text Graf Homonay) mußte — dem tönenden Applaus Rechnung tragend — sich zur Wiederholung der Schluß-Strophe des Werberliebes bequemen. Eine begehrenswürdige Ariana war Frz. Saffi, nur wäre angezeigt, daß sie mehr das Publicum und weniger die Profenium-Loge im Auge behielt. — Frau Szabolcsi stellte eine wirksam komische Mariabella; die Herren Szörög (Conte Carnero) und Csaky (Dittolar) fanden sich mit ihren Rollen gut ab. Ersterer wird voraussichtlich in Pünkt in der Wahragerei-Szene die Handfläche „degnitiren“. Der Japan des Herrn Gulvas war zu matt. Aus dieser Girardi-Rolle läßt sich ohne Uebertreibung bedeutend mehr heraus schlagen. Die Chöre verloren Manches durch den Mangel an Mehrstimmigkeit. — i.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-hauses wird Kostuth über die geplante Mobilisirung der Hausordnung Aufklärung verlangen. Tisa wird die beruhigende Erklärung abgeben, es liege ihm ferne, die Clotüre einführen zu wollen, sondern daß er nur die technische Obstruction unmöglich machen und die Budget-Verhandlungen regeln will; er werde ferner zur Verhandlung dieser Angelegenheit die Einlegung einer aus allen Parteien bestehenden Commission beantragen. Der Handelsminister wird den provisorischen Handelsvertrag mit Italien unterbreiten.

Budapest, 10. October. In der Conferenz der Rostuthpartei erklärte Kostuth, die Partei werde jeden Versuch, welcher die Redefreiheit oder die Widerstandsfähigkeit des Parlamentes durch die Revision der Hausordnung einzuschränken beabsichtigt, mit der größten Energie bekämpfen.

Budapest, 10. October. Der zweite Präsident der Curie, Béla Bördösmarti, ist gestorben.

Szentcs, 10. October. Ugron stellte den bestigigten Kampf gegen Tisa in Aussicht.

Gjorna, 10. October. Rakovsky erklärte, jeden Versuch, welcher die Redefreiheit gefährdet, werde die Volkspartei bekämpfen.

Prag, 10. October. Hier und in Brünn veranstalteten die Socialisten Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes.

Fremden-Liste

vom 10. October. Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Fejer, Adorcs, Kertész, Nisch, Schwarz, Steiner, Braun, Krauß, Kaufleute, von Budapest; Goldstein, Bäcker, von Uspatal; Fischer, Kocacs, Kaufleute, von Wien. Hotel Neuhöfer. Andras, Comitats-Bienoth, von Debau; Dreinsche, Grundbesitzer, Ganciu, Fabrikant, Burian, Simian, Kaufleute, von Munkacs; Simai, Petzjan, Kaufleute, von Budapest. Hotel Welker. Grünwald, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Glück, Hammer, von Budapest; Glencsu, Banat'scu, Beamte, von Kinnens; Geisz, Weisender, von Wien; Willimsky, Reisender, von Klausenburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Béla. Dienstag den 11. October 1904: 19. Vorstellung. Simonyi obest. — Oberst Simonyi.

Historisches Lustspiel in 4 Acten von J. Martos. Cassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 9 1/8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various currencies and securities in Budapest. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various currencies and securities in Vienna. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Hermannstädter Rassen-Platzcours

Table with 4 columns: Market prices for various types of livestock (Ducaten, Lei, etc.) and their corresponding values.

*) Nicht zu verwechseln mit Rivier's „Unicum“. Der Seget.

11-3. 904/1904.

[851] 3-3

Concurs.

Aus dem Zinsen-Erträgnisse der durch die Sächsische Universität verwalteten **Stefan v. Molnar'schen Stiftung** sind zwei Stipendien zu je 1600 Kr., d. i. **Eintaushendsechshundert Kronen**, als jährliche Unterstützung für siebenbürgische, bei den hohen k. ung. Ministerien oder bei der hohen k. ung. Curie dienende, **unbesoldete Concepts-Beamten evang. augsb. Confession** für solange zu verleihen, als die Beteiligten keine systemisirte Besoldung erhalten.

Die Stipendien können bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practicanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

Die Unterstützungen gelangen in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um eine dieser Unterstützungen haben ihre vorschriftsmäßig gefertigten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Tauf-Matrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decrete instruirten **Gesuche bis zum 1. November 1904** an das unterschriebene Amt zu übersenden.

Nagyseben, am 18. September 1904.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman n. p.,
Dergelpan und Comes.

frische Donau-fische

von heute an zu haben in meinem
Geschäfts-Local Grosser Ring
unter dem Thurm der katholischen Kirche.
R. Halpern.
[885] 3-10

Zur Beachtung!

Wegen großen und günstigen Einkauf gegen Barzahlung bin ich in der angenehmen Lage meine Waaren zu **sehr billigen Preisen** zu verkaufen.

Große Auswahl in **waschechten Barchenten, Strumpf- und Wirkwaren, Blousen, Schösse, Jupons und fertigen Costümen, Herren- und Damen-Wäsche, Schürzen und Kinder-Kleidchen** und aller in dieses Fach schlagender Artikel.
[954] 1-3

A. Schlesinger,
Reisergasse 7.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joltan Doehy in Nagy-Dejves. (Marosvásárhelyer Gerichtsbezirk.)

Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joltan Balzi in Martonos. (Székelyvárosi Bezirksgericht.)

Am 2. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Faltschülfer in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Horvath in Guga. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 10. November beim Marosvásárhelyer Oberbergamte Offertverhandlung wegen Lieferung von Steinsöl und anderer Bedarfsartikel.

Aufforderungen.

Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte an Gisela Jancsó, zur Tagfahrt am 26. October zu erscheinen.

Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte an Ladislav Bus, zur Tagfahrt am 3. November zu erscheinen.

Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte an Katharina Dörfling, zur Tagfahrt am 7. November zu erscheinen.

Vom Grosser Bezirksgerichte an Juen Kondros, zur Tagfahrt am 24. November zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Marosvásárhelyer Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 20. October.

Beim Klausenburger k. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 20. October.

Beim Hermannstädter Gerichtschofe eine Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 23. October.

Auflösung.

Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß Gertrude Schoppelt aus Mühlbach unter Curatel gestellt wurde.

Fräulein ertheilt Unterricht

zur Nachhilfe in **Elementar-Gegenständen**, sowie in **französischer und deutscher Sprache** und in den **Anfangsgründen des Clavier-Spiels.**
Zu erfragen **Reissenfeldgasse 6, Partorra.**
[913] 2-3

Ein älteres deutsches Mädchen

aus guter Familie sucht Stelle zu einer älteren Dame als **Stütze der Hausfrau**

oder eventuell in ein Geschäft. — Kann auch nähen.
Anfragen **Elisabethgasse Nr. 70.**
[953] 1-2

Für ein grösseres Restaurant in Bukarest

(Rumänien) wird eine **Hilfs-Köchin**

gesucht. — Rumänische Sprache bedingt. — Näheres **Tabakradik Breiterpromenade Nr. 1.** Eintritt wenn möglich sofort.
[926] 3-5

Gutes Futterheuen

als auch **Weizenstroh**

liefert in gepressten Ballen wagenweise preiswerth **Béla Gombó, Temesvár.**

Freiwillige Licitation.

Dienstag den 11. October 1904, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr und die folgenden Tage werden im **Jauernig'schen Hause** in der **Schewisgasse 2, 1. Stock,**

bei **Nedelkovits**

Möbel, Bettzeug, Leib-, Haus- und Kinder-Wäsche, Herren- u. Damen-Kleider, Bilder und Bücher, darunter **deutsche Klassiker in Pracht-Einbänden** und sonstige uneingetheilte Gegenstände abgegeben.
[940] 2-2

Victoria-Baumschule Lovrecina

bei **Vrbovec in Croatia**

sendet auf Verlangen sofort **Kataloge** gratis franco
[925] 15-15

Ein wahrer Schatz

Für alle durch **jugendliche Verirrungen** Erkrankte ist das **Dr. Reim's** **Selbstheilungsmittel** ein wahrer Schatz.
4 Kronen. Lesen Sie es jeder, der an solches Leiden leidet. Tausende verdanken ihm ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt 121,** sowie durch jede Buchhandlung.
[218] 27-36

Gesang-Unterricht Eine geübte Kleidermacherin

ertheilt [937] 2-3
Frau Hildegard Schuster,
Salzgasse Nr. 7, 1. Stock, Sprechstunde 11-12.

wird sofort aufgenommen
Grosser Ring Nr. 10.
[931] 3-3

Vocal-Veränderung.

Die **Fabriks-Niederlage** [931] 2-3
der **Ersten**

Siebenbürgischen Stearinkerzen- und Seifenfabrik

befindet sich vom 6. October l. J. an nicht mehr **Großer Ring Nr. 6,** sondern in der **Heltauergasse im Gebäude „Hôtel Röm. Kaiser“.**

Indem einem geehrten p. t. Publicum hiedon höchlichst Mittheilung gemacht wird, wird gleichzeitig der aufrichtigste Dank allen verehrten Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen ausgesprochen, mit der Bitte, dasselbe auch fernerhin dem Unternehmen entgegenbringen zu wollen.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

E. Purece,
Hermannstadt, **Rosenanger Nr. 9,**
empfiehlt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller **Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,** wie: Thore, Balcone, Stiegengeänder, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen.
[796] 15-20

Sparherden eigener Erzeugung.

Grösstes u. reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten
[796] 15-20

!! Herabgesetzte Preise !!

Wegen überhäuftem Lager habe ich die Preise meiner **Grabkreuze und Monumente** aus **Sandstein, Marmor, Granit, Syenit und Labrador** stark herabgesetzt.
[842] 4-5

Josef Roubiscek jun.,
Hermannstadt,
Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

Burgergasse 36. Hermannstadt. Burgergasse 36.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER**
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.**
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien.
K. und k. Hof- und Kammerlieferant.
Haupt-Niederlage: **Wien, 1., Wollzeile 3.**
Preis einer Dose **K 2.10.**
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Zu haben in **Hermannstadt:** in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59,** und bei **Gustav Meltzer.**
[9] 29-36

Serravallo's
CHINA-WEIN MIT EISEN
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkeendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40.
[1] 41-50